

„Das ist für mich keine Arbeit“

Neue Serie: „Zeit für Alltagshelden“ – Heute: Bepp Winter vom Bauernhausmuseum Lindberg

Im Ehrenamt trifft nicht nur Jung auf Alt – auch Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Talenten, kulturellen Wurzeln und sozialen Hintergründen finden zusammen und machen gemeinsam das Arberland ein Stück lebens- und liebenswerter. Damit jeder, der will, das Ehrenamt findet, das zu seinen individuellen Interessen, Fähigkeiten und Zeitressourcen passt – dafür sorgt unter anderem Ehrenamtsförderin Maria Schneider vom Landratsamt Regen.

„Das Ehrenamt im Landkreis ist vielfältig – darauf sind wir stolz. Und damit das auch so bleibt, müssen wir diese Besonderheit nicht nur feiern, sondern auch fördern. Um andere zu inspirieren und zu motivieren, sich – in welcher Form auch immer – ebenfalls zu engagieren, möchten wir die Geschichten einiger unserer Ehrenamtler erzählen.“

Den Anfang der Interview-Reihe „Zeit für Alltagshelden“, die in den kommenden Wochen in den drei Lokalteilen des *Bayerwald-Boten* erscheinen wird, macht Bepp Winter aus Lindberg. Der ehemalige Informatiker hat 2014 die Gründung des Fördervereins Bauernhausmuseum Lindberg e.V. initiiert und kümmert sich seitdem darum, dass der Laden läuft in dem Kleinod mit Museum und Gaststätte.

Ehrenamtlich im Museum – wie kommt's?

Winter: Ich kann es nicht genau beschreiben, aber es ist einfach ein Ort, an dem ich mich gerne aufhalte, der etwas mit einem macht, vielen Kraft gibt und mich schon früh fasziniert hat. Das Museum ist ja nicht neu, das existiert bereits seit 1975. Aber nach dem Tod des früheren Betreibers Franz Handlos war unklar, wie es damit weitergehen soll. Ich hatte Bedenken, dass Lindberg es verlieren könnte, die alten Bauwerke vielleicht abgerissen werden oder in schlechte Hände geraten. Also habe ich einen Förderverein gegründet, um dieses Stück Heimatgeschichte zu bewahren.

Für das, was damals war und unser Heute noch beeinflusst, habe ich mich nämlich tatsächlich schon immer interessiert. Gott sei Dank war es nicht schwer, für mein Rettungsvorhaben Mitstreiter zu finden und mit Franz Estendorfer hat das Museum einen engagierten neuen Eigentümer gefunden –



Vom Leben in früheren Zeiten erzählt das Bauernhausmuseum in Lindberg. Bepp Winter sorgt dafür, dass der Laden mit Museum und Gaststätte läuft.

– Foto: KEW LKR

die Gebäude gehören uns als Verein nicht. Viele ehrenamtliche Hände helfen seither zusammen, damit Menschen nach wie vor hierherkommen können, um zu erfahren, wie die Lebensverhältnisse in Lindberg und im Bayerischen Wald früher waren – und um in der Bärenhöhle Sterz zu essen, den es sonst fast nirgends mehr gibt. Das macht mich stolz.

Als Museumsleiter sind Sie fast jeden Tag hier – welcher Tag im Bauernhausmuseum ist Ihnen aber bis heute besonders in Erinnerung geblieben?

Winter: Die Eröffnung unserer Dauerausstellung „Neunzehn – Vom Leben am Böhmerweg“ vor zwei Jahren war schon mein Highlight bis jetzt. Wir hatten bereits 2016 die Idee, den oberen Stock des Museums anders

zu nutzen. Aber ein Projekt dieser Größenordnung ist eben ein unwahrscheinlich bürokratischer Akt und benötigt – wie ich auch erst lernen musste – viel Vorlauf. Förderanträge, Ausschreibungen – das war alles Neuland für mich. Ich habe mich eingelest, viel herumtelefoniert. Der Eröffnungstag rückte näher und näher. Und wenn dann über 100 Menschen – darunter hochrangige Politiker, viel wichtiger aber: Wegbegleiter, Familie, Freunde – diesen Tag mit dir feiern, dich und deine Arbeit loben, dann fällt all die Anspannung ab. Da werde ich heute noch emotional, wenn ich davon erzähle.

Wie darf man sich das vorstellen, eine helfende Hand in Ihrem Verein zu sein?

Winter: Immer ein bisschen anders. Das ist echt schwer zu erklären bei einem Förderverein. Viele finden schlichtweg gut, was wir so machen, zahlen re-

gelmäßig ihren Beitrag und sind als rein fördernde Mitglieder dabei. Wir brauchen aber vor allem auch die, die sich mit tatkräftiger Arbeit einbringen wollen – sei es beim Rasenmähen, Blumenpflanzen, Kuchenbacken, handwerklichen Reparaturarbeiten und natürlich bei unseren Festen und Veranstaltungen.

Konkret suche ich aktuell beispielsweise jemanden, der sich – wie ich – für unsere Heimatgeschichte interessiert, mit mir mal eine Führung ausarbeiten will. Nach der Winterpause wiederum ist jedes Jahr ein großer Putz- und Arbeitseinsatz angesagt, wo wir jede Unterstützung dankend annehmen, die wir kriegen können. Und wenn es mal nichts weiter zu tun gibt, dann treffen wir uns auf unserem Stammtisch, trinken eine Halbe Bier, ratschen und lachen miteinander.

Als Ehrenamtlicher gibt man viel. Was erhalten Sie im Gegenzug zurück?

Winter: Ich bin generell jemand, der sich gerne engagiert. Und was ich – wie das hier – mit Leidenschaft mache, ist für mich auch keine Arbeit. Ehrenamtlich tätig zu sein, ist aber in erster Linie gewinnbringend für einen selbst. Ich bin inzwischen in Rente, würde ohne das Museum vermutlich viel Rad fahren, auf den Falkenstein wandern. Beides gäbe mir auf Dauer jedoch nicht das Maß an Zufriedenheit, wie ich sie jetzt spüre. Man kommt mit anderen zusammen, unterhält sich, lernt Leute kennen, die man sonst

Zeit für
Alltagshelden

vielleicht nicht kennenlernen würde. Freundschaften entstehen – zum Teil sehr enge.

Hinzu kommt, dass es diesen Ort im Herzen Lindbergs ohne unseren Verein vermutlich nicht mehr gäbe. Dafür Wertschätzung zu erfahren – sei es durch das eine oder andere nette Wort, Besucher, die regelmäßig vorbeischaun, oder herzliche Gästebucheinträge – ist einfach etwas sehr Schönes und Erfüllendes.

– bbr